

Empfehlungen für die deutsche Smart-Meter-Regulierung

Basierend auf den Erfahrungen des SmartRegions-Projekts in Europa geben wir folgende Empfehlungen für die gesetzliche Regulierung von Smart Meter und darauf basierenden Diensten an die Mitgliedern des Bundestagsausschusses für Wirtschaft und Technologie weiter:

1. Verbrauch sichtbar machen

Innovative Smart-Metering-Produkte bringen das „unsichtbare“ Wesen Strom dem Verbraucher nahe und machen es verständlich. Eine klare Visualisierung des Energieverbrauchs führt nachweislich zu Einsparungen und motiviert Verbraucher zum Kauf von energieeffizienten Geräten. Soll der Verbraucher als Teilnehmer am intelligenten Netz auch noch Lasten verlagern, ist eine regelmäßige Verbrauchsinformation unerlässlich. Die jährliche Stromrechnung reicht hierfür nicht aus. **Wir empfehlen eine Vorgabe, nach der Haushalte mit intelligenten Zählern mindestens einmal monatlich Zugang zu ihrer Verbrauchsinformation erhalten (nicht zwingend in Papierform). Weiter empfehlen wir, dass Kunden, die einen zeit- oder lastvariablen Tarif nutzen, auf Wunsch mindestens viertelstündliche Verbrauchs- und ggf. Preisinformationen in geeigneter Form (z. B. Internetportal, Wohnungsanzeige, Smartphone-Anwendung) erhalten. Diese Informationen sollen dem Verbraucher kostenfrei zugestellt werden bzw. in der Messgebühr enthalten sein.**

2. Expertenkenntnisse nutzen

Die Anbieter von Smart-Metering-Produkten und -Dienstleistungen beschäftigen sich kontinuierlich mit der Frage, wie die Smart-Metering-Technologie dem deutschen Verbraucher nützen kann und was er benötigt, um damit seinen Beitrag zur Energiewende zu leisten. Ihre Produkte und Dienstleistungen befähigen und motivieren Stromkunden zu Energieeinsparungen und Lastverlagerung. Dennoch wurden Anbieter von Smart-Meter-Lösungen bislang nicht ausreichend in den Regulierungsprozess eingebunden. **Wir empfehlen, diese Unternehmen mit ihrem kundenorientierten Know-how künftig verstärkt am regulatorischen Prozess zu beteiligen.**

3. Standards setzen und Interoperabilität gewährleisten

Die Liberalisierung der deutschen Energiewirtschaft hat neue Marktrollen geschaffen und dem Verbraucher eine bis dahin unvorstellbare Auswahlfreiheit gegeben. Prinzipiell können für ein und denselben Kunden nun verschiedene Unternehmen als Netzbetreiber, Messstellenbetreiber und Energieversorger auftreten. Damit diese theoretische Marktfreiheit aber auch praktikabel und technisch möglich ist und die Hürden für einen Anbieterwechsel so gering wie möglich gehalten werden, bedarf es standardisierter Zählertechnik, -daten und -software.

Ohne Mindeststandards für Smart Meter werden Zähler installiert, die den Anforderungen vieler noch nicht definierter oder vermarkteter Dienste nicht entsprechen. **Wir empfehlen daher die Definition von Funktionsanforderungen für Smart-Metering-Systeme, die den Zweck der Systeme zur Unterstützung von Energieeffizienz und Demand-Response-Diensten berücksichtigen.**



sichtigen. Dies erfordert eine vorausschauende Sicht der Regulierer und Gesetzgeber auf die langfristigen Bedürfnisse und Ziele solcher Systeme.

Energie- und Messdienstleister benötigen beide denselben Datensatz, der vom Zähler übermittelt wird. Um einen diskriminierungsfreien Zugang zu diesen Daten für alle möglichen Akteure zu garantieren, **empfehlen wir die Definition eines offenen und effizienten Datenformats für alle intelligenten Zähler.**

Damit Anbieterwechsel (ob Versorger, Energiedienstleister o.ä.) ohne Neuinstallation oder Austausch von Hardware durch einen Handwerker möglich sind, müssen intelligente Zähler über eine standardisierte Schnittstelle verfügen. **Wir empfehlen die Vorgabe eines offenen und standardisierten Interfaces, das sowohl Energiemanagementsysteme (z. B. Hausautomatisierung), Demand-Response-Lösungen sowie auch die direkte Datenübermittlung unterstützt.** Zu diesem Interface sollen die vom Kunden beauftragten Dienstleister Zugang bekommen, damit keine unfairen Wettbewerbsvorteile für den Netzbetreiber gegenüber anderen Anbietern entstehen.

4. Lastverlagerung lohnenswert machen

Mit der Smart-Metering-Technologie ist die Möglichkeit gegeben, Demand-Response-Tarife anzubieten, durch die Endverbraucher am Ausgleich von Stromangebot und -nachfrage beteiligt werden und so zur Netzintegration von Wind- und Solarenergie beitragen. Allerdings schafft die derzeit geltende Netzentgeltregulierung, wonach Netzentgelte für Haushaltskunden grundsätzlich über Standardlastprofile abgerechnet werden, keine Anreize für Energieversorger, solche Tarife anzubieten. **Wir empfehlen daher die Einführung von flexiblen Netzentgelten für Haushaltskunden mit intelligenten Zählern, damit Demand-Response-Tarifen sich sowohl für Energieversorger wie auch für Privatkunden lohnen können.**

5. Ein Datenschutzkonzept, das Vertrauen schafft

Soll der Stromkunde, der der Energiewirtschaft ohnehin wenig Vertrauen entgegenbringt, Smart-Metering-Technologie in sein Haus lassen, will er sich auf den verantwortungsvollen Umgang mit seinen Daten verlassen können. Das gilt vor allem vor dem Hintergrund, dass dabei mit sehr sensiblen Haushaltsdaten gearbeitet wird. **Wir begrüßen den „privacy-by-design“-Ansatz des § 21g EnWG, nach dem die Erfassung, Verarbeitung und Verwendung persönlicher Daten nur für bestimmte Zwecke erlaubt ist. Wir empfehlen aber, die Entscheidungshoheit über persönliche Daten dem Kunden zu geben, mit der Ausnahme von Messdaten, die zur Erfüllung einiger (eng definierter) gesetzlicher Pflichten und im Rahmen des nationalen Marktmodells benötigt werden.** Für andere Zwecke als die Erfüllung von gesetzlichen Pflichten sollten Anbieter die Einwilligung vom Kunden einholen müssen, bevor sie Zugang zu den entsprechenden Daten erhalten.

6. Daten absichern

Ebenso wichtig aus Verbrauchersicht ist das Thema Datensicherheit. Wir begrüßen die Entwicklung des BSI-Schutzprofils, das mögliche Sicherheitsbedrohungen und notwendige Maßnahmen zur Gewährleistung der Datensicherheit identifizieren soll. **Um aber ein nachhaltiges Vertrauen in die Smart-Metering-Technologie zu wecken, empfehlen wir die Initiierung eines**



laufenden Sicherheitsdialogs von Experten aus der Branche, wie auch die Durchführung regelmäßiger Risiken- und Schwachstellenanalysen, um allgemeine Bedrohungen und Risiken für ein System rechtzeitig erkennen und ihnen entgegenwirken zu können.

7. Den Verbraucher mitnehmen

Versteht der Verbraucher bei einem Rollout das Konzept und den Nutzen von intelligenten Zählern nicht, kann es sehr schnell zu Missverständnissen, Widerständen und einer negativen Sicht auf die Technologie kommen. Ohne Beteiligung des Verbrauchers geht aber der gesamte Nutzen von Smart Metering verloren. Soll Smart Metering in Deutschland Fuß fassen, muss der Verbraucher vorher über den Nutzen dieser Technologie und ihren Beitrag zur Energiewende informiert werden.

Wir empfehlen deshalb eine von öffentlicher Hand getragene Informationskampagne zur Promotion von intelligenten Zählern und darauf basierenden Dienstleistungen.

Haftungsausschluss: Die Verantwortung für den Inhalt dieser Publikation liegt allein bei den Autoren. Die Publikation gibt nicht unbedingt die Meinung der Europäischen Union wieder. Weder das EACI noch die Europäische Kommission haften für die Verwendung von Inhalten aus dieser Publikation.